

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER WOLFRAM VON ESCHENBACH-GESELLSCHAFT

Herausgegeben von

WALTER HAUG · HANS-HUGO STEINHOFF · WERNER SCHRÖDER

WOLFRAM-STUDIEN

VIII

Herausgegeben von

WERNER SCHRÖDER

ERICH SCHMIDT VERLAG

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Wolfram-Studien / hrsg. von Werner Schröder. –
Berlin : E. Schmidt.

NE: Schröder, Werner [Hrsg.]

(Veröffentlichungen der Wolfram von
Eschenbach-Gesellschaft)

ISSN 0340-9457

Erscheint ca. zweijährlich

8 (1984) –

ISBN 3-503-02225-2

ISBN 3 503 02225 2

ISSN 0340-9457

© Erich Schmidt Verlag GmbH, Berlin 1984

Satz: Brigitte Struve, Düsseldorf

Druck: Poeschel & Schulz-Schomburgk, Eschwege

Printed in Germany · Nachdruck verboten

INHALT

	Seite
I Würzburger Kolloquium über den 'Jüngeren Titurel' 1982	7
WERNER SCHRÖDER, Einführung	8
HANS FROMM, Der 'Jüngere Titurel'. Das Werk und sein Dichter	11
WERNER SCHRÖDER, Textkritisches zum 'Jüngeren Titurel'	34
WALTER RÖLL, Quellen des Wortschatzes im 'Jüngeren Titurel'	49
WALTER RÖLL, Berthold von Regensburg und der 'Jüngere Titurel'	67
KLAUS ZATLOUKAL, Eigennamen und Erzählwelten im 'Jüngeren Titurel'	94
DAGMAR HIRSCHBERG, Zum Aventure-Gespräch von der Bedeutung <i>warer minne</i> im 'Jüngeren Titurel'	107
KURT NYHOLM, Pragmatische Isotypen im 'Jüngeren Titurel'. Überlegungen zur Autor-Hörer/Leser-Situation	120
PETER KERN, Albrechts Gönner und die Wolfram-Rolle im 'Jüngeren Titurel'	138
DIETRICH HUSCHENBETT, Der 'Jüngere Titurel' als literaturgeschichtliches Problem	153
DIETRICH HUSCHENBETT, Bibliographie zum 'Jüngeren Titurel'	169
II Aufsätze	177
GISELA KORNRUMPF, König Artus und das Gralsgeschlecht in der Weltchronik Heinrichs von München	178
KURT GÄRTNER, Philipps 'Marienleben' und die 'Weltchronik' Heinrichs von München	199
Herausgeber und Autoren des Bandes	219

I

WÜRZBURGER KOLLOQUIUM ÜBER DEN 'JÜNGEREN TITUREL'

1982

EINFÜHRUNG

Der 1978 in Tübingen gefaßte Beschluß, nach Wolframs 'Titurel'-Fragmenten den 'Jüngeren Titurel' eines Albrecht zum Gegenstand einer 'kleinen' Arbeitstagung zu machen, war nicht so waghalsig, wie er auf den ersten Blick erscheinen mochte. Nicht bloß die Anmeldungen, auch die Vortragsankündigungen waren überraschend zahlreich, als hätte die Forschung zu diesem umfänglichen und spröden Text nur auf diese Gelegenheit zu öffentlicher Verhandlung gewartet.

Das war nicht immer so. Die 1876 von FRIEDRICH ZARNCKE in Angriff genommene Überlieferungsgeschichte und Textkritik des reich überlieferten Werkes ist erst sechzig Jahre später durch WERNER WOLF wieder aufgenommen worden. Die Quellenfrage wurde seit CONRAD BORCHLINGS Nachweis, daß — bis auf den für die Priester Johann-Geschichte benutzten und 1879 von ZARNCKE publizierten sogenannten Presbyterbrief — so gut wie alles aus Wolframs Werken abzuleiten und weitersponnen sei, als erledigt angesehen. Und an der Lektüre des von KARL LACHMANN als 'langweilig, tot und geziert' charakterisierten Romans haben in neuerer Zeit nur noch wenige Gefallen gefunden.

Zu lesen war er bis zu WERNER WOLFs Neuauflage, die 1955 zu erscheinen begann, allein in KARL AUGUST HAHNs fehlerhaftem Abdruck der älteren Heidelberger Handschrift cpg 383 (B) aus dem Jahre 1842. Auf ihn muß nach wie vor zurückgegriffen werden, weil die neue Edition sehr langsam vorankam und in zwei weiteren Schüben (1964 und 1968) erst die Strophe 4394 erreicht hat, so daß immer noch ca. 1900 fehlen. Für mehr als die Hälfte davon (JT (W) 4395 — 5417 = JT (H) 4338 — 5358) hat, wie in Würzburg zu hören war, KURT NYHOLM, der Nachfolger WOLFs, einen kritischen Text nach seinen Prinzipien hergestellt, der 1984 erscheinen soll.

Diese Prinzipien sind seit der Dissertation WALTER RÖLLs von 1964 nicht unbestritten. Daß die Einwände begründet sind, führte WERNER SCHRÖDER an zwei ausgewählten Strophen unter Berücksichtigung der gesamten Überlieferung vor. Seiner Ansicht nach kommt der von WOLF zu Unrecht gering geachteten Heidelberger Papierhandschrift cpg 141 (H) eine Schlüsselstellung zu. Zur Textkritik, für die sich die jüngeren Fachgenossen offenbar schwer erwärmen lassen, blieb sein Beitrag leider der einzige.

Zur Grundlagenforschung gehört jedoch auch die Frage, welche literarischen Texte des 13. Jahrhunderts – außer denjenigen Wolframs – Albrecht noch gekannt und nach Ausweis von Wortgebrauch und Stil benutzt hat. Die schon von BORCHLING gesammelten ausgedehnten Entlehnungen aus Wolframs Gesamtwerk waren, wie WALTER RÖLLS Untersuchungen zu den Quellen seines Wortschatzes¹ zeigen, beileibe nicht die einzigen. Vielmehr hat der Dichter des 'Jüngerer Titurel' Lesefrüchte aus der gesamten ihm zugänglichen Literatur in seinen Roman eingearbeitet, am ausgiebigsten aus den Predigten Bertholds von Regensburg, falls RÖLLS Umkehrung der Entlehnungsrichtung zutrifft. Hier versagt die Entschuldigung der Wolfram-Plagiate mit einem vorsätzlichen und vom Auftraggeber gewünschten Rollenspiel.

Für die Abhängigkeitsnachweise von besonderer Bedeutung sind die übernommenen und abgewandelten literarischen Namen, über die KLAUS ZATLOUKAL auf der Grundlage seiner vollständigen Sammlung der Personen- und Ortsnamen im 'Jüngerer Titurel' berichtete. Das von ihm vorbereitete Namenbuch gehört deshalb zu den dringlichsten Desideraten der Forschung.

Alle übrigen Beiträge galten der Interpretation des Romans als Ganzem oder von Teilen desselben. In einem öffentlichen Abendvortrag suchte HANS FROMM allen Aspekten einer literaturgeschichtlichen Standortbestimmung des Autors gerecht zu werden und hob besonders die Nähe Albrechts zu dem Didaktiker Thomasin von Zirclaria und generell zur Spruchdichtung hervor.

DIETRICH HUSCHENBETTS Gattungsbestimmung des 'Jüngerer Titurel' als Kommentar für Kenner des um die 'Titurel'-Fragmente vervollständigten 'Parzival' Wolframs liegt auf der gleichen Linie mehr gelehrter und belehrender als im engeren Sinne poetischer ('Der Autor will gar kein Erzähler sein!') Beschäftigung mit dem Thema – immerhin in kunstvollen Strophen.

Vor allem ist die Kommentierung immer zugleich Umdeutung nach einem eigenen Konzept, die nicht zu Wolfram hin-, sondern von ihm wegführt, wie DAGMAR HIRSCHBERG am Aventure-Gespräch über *wäre minne* exemplifizierte.

Daß Albrecht mit seiner Aktualisierung des 'Parzival' in vollem Einklang mit Gönnern und Hörern/Lesern gewesen sein müsse, auf ihre Fragen antworten wollte und selbst mit seinen Rätseln und Verschleierungen nie die Verständnismöglichkeiten seines Publikums überstiegen haben werde, suchte KURT NYHOLM wahrscheinlich zu machen. Ob eine partiell unverständliche Dichtung wirklich ihre Funktion verliere, wurde in der Diskussion bezweifelt, weil totale Entschleierung der Poesie eher unbekömmlich ist.

¹ Der Vortrag konnte wegen einer Erkrankung des Verfassers nicht gehalten werden.

HELMUT DE BOORS erfolgreiche Gönnersuche im Hause Wettin wurde von PETER KERN wieder in Frage gestellt. Er glaubt, die Bitte des Dichters *gen fursten drin* in Strophe 64 sei an die drei Personen der Trinität gerichtet.

Daß die Arbeitstagung vielfältige Anregungen geboten habe, war am Schluß die einhellige Meinung aller Teilnehmer. Die Übersicht läßt erkennen, wie straff die Vorträge auf den einen Gegenstand konzentriert waren, weshalb es ratsam erschien, ihnen ein gemeinsames Literaturverzeichnis beizugeben, das DIETRICH HUSCHENBETT verdankt wird. Die Veröffentlichung möchte zu intensiverer Beschäftigung mit einem Literaturdenkmal stimulieren, dessen Probleme zum größten Teil noch ungelöst sind. Die Vollendung von WOLFS großer Ausgabe, welche die Voraussetzung für alles Weitere ist, wird mit Sicherheit nicht das Ende der textkritischen Bemühungen sein, sie vermutlich erst recht in Gang bringen. Es gibt auch ungelöste Quellenfragen, zum Beispiel für die Loherangrin-Pelaye-Geschichte. Die staunenswerte Vertrautheit des Autors Albrecht mit der volkssprachigen Literatur vor und neben ihm begründet Abhängigkeiten, die längst nicht alle aufgedeckt sind. Erst die genauere Unterscheidung von Übernommenem und Eigenem wird schließlich zu gerechterer Beurteilung eines Werkes verhelfen, das zunächst maßlos überschätzt, dann ebenso einseitig verworfen und neuerdings eher wieder überbewertet worden ist. Für die deutsche Literaturgeschichte des 13. Jahrhunderts ist die Bedeutung des 'Jüngeren Titrel' angesichts seiner Verzahnungen mit zahlreichen weltlichen und geistlichen, erzählenden, didaktischen und Predigt-Texten kaum zu überschätzen.

WERNER SCHRÖDER